

ZUM PROBLEM DES BESTIMMTEN ARTIKELS IM GOTISCHEN

J. VILUTIS

In unserer früheren Untersuchung¹ war der Gebrauch des gotischen Artikels i Skeireins untersucht worden. Es wurde dort hingewiesen, daß der Gebrauch des gotischen Artikels vielfach von der Art des Sprachdenkmals abhängt. Die gotischen Sprachdenkmäler lassen sich in 3 Gruppen einteilen: Skeireins, Apostelbriefe, Bibelübersetzung².

Wir untersuchen hier den Gebrauch des Artikels in den Apostelbriefen. In einigen Untersuchungen über den gotischen Artikel bleibt dieser Sprachstoff so gut wie unberücksichtigt, man untersucht in erster Linie die Sprache der gotischen Bibel³.

Mit Berücksichtigung der Sprache des griechischen Originals lassen sich alle unsere Belege in 3 Gruppen einteilen:

- I. Der Artikel liegt in beiden Vorlagen vor.
- II. Der Artikel liegt nur im griechischen Text vor.
- III. Der Artikel fehlt in beiden Vorlagen.

Wir untersuchen diese Fälle, um die Funktionen des gotischen Artikels festzustellen und den Einfluß der griechischen Vorlage zu erklären.

I. DAS SUBSTANTIV MIT DEM ARTIKEL

Diese Gruppe von Belegen ist nicht groß – 0,1 des gesamten Sprachstoffes. Sie sind aber für unsere Untersuchung wichtig. Hier sehen wir, welche Funktionen der gotische Frühartikel erfüllt, bei welchen Substantiven und bei welcher syntaktischen Situation er sich zuerst durchsetzt. Unser Stoff zeigt, daß man den Artikel im Gotischen nur in ganz bestimmten Fällen gebraucht und daß seine Funktionen unentwickelt sind.

1. **Der delimitierende Artikel.** Dieser Artikel kommt im Gotischen ziemlich selten vor. Die delimitierende Funktion des Artikels ist in einer Wortgruppe zu finden, die aus einem präpositiven Adjektiv – Attribut, einem Substantiv und dem delimitierenden Artikel besteht. Diese Wortgruppe bildet eine funktionelle syntagmatische Einheit. Das pronominale Element hat hier in semantischer und funktioneller Hinsicht viel geringere Rolle als das Substantiv oder das Adjektiv gespielt, als Struktur-

¹ „Kalbotyra“, 1976, XXVI (3).

² Э. А. Макаев. Рунический и готский. — В кн.: Тезисы докладов VI научной сессии по вопросам германского языкознания. М., 1974.

³ A. Sauvageot. L'emploi de l'article en gotique. Paris, 1929.

element einer bestimmten Wortgruppe war es bedeutungsvoll. Somit wurde es zu einem formellen Element – dem Artikel degradiert, denn es brauchte hier seine ursprüngliche demonstrative Funktion nicht mehr zu erfüllen. Es wurde hier in eine Wortgruppe einbezogen, wo es in semantischer und funktionaler Hinsicht ein allzu kleines Gewicht hatte, strukturell aber unbedingt notwendig war, um diese Wortgruppe abzugrenzen, z. B.

1. unte þata andwairþo hweilahwairb jah leiht aglons unsaraizos bi ufarassau aiweinis wulþaus kaurein waurkjada unsis G. B. S. 295 II Kor. IV – 17.

τὸ γὰρ παραυτικά προσκαιρον καὶ ἐλαφρόν

denn das gegenwärtige Zeitliche und Leichte unserer Bedrängnis schafft uns im Überfluß die Fülle der ewigen Herrlichkeit.

Es scheint uns glaubhaft, daß der bestimmte Artikel schon von Anfang an sein Anwendungsbereich in einer verhältnismäßig engen Sphäre, wie z. B. die Abgrenzung einer Wortgruppe, Substantivierung u. a. hatte. Die Entstehung des Artikels aus einem anaphorischen Demonstrativpronomen⁴ scheint uns weniger wahrscheinlich zu sein, weil es hier eine wichtige demonstrative Funktion zu erfüllen hatte und semantisch bzw. funktionell stark engagiert war.

Ein Problem bildet im Gotischen die Funktion des Pronomens „sa, þata, so“, welches postpositive erklärende Wortgruppe einleitet oder dem postpositiven Adjektiv vorangestellt wird. Es ist fraglich, ob „sa, þata, so“ in der Entstehung des gotischen Artikels hier eine Rolle spielte⁵. Das postpositive „sa, þata, so“ kommt in den gotischen Sprachdenkmälern sehr häufig vor und existiert parallel mit dem präpositiven Artikel, der eine spätere Entwicklungsstufe darstellen sollte⁶. Auffallend ist eine enge Anlehnung des postpositiven „sa, þata, so“ an die griechische Vorlage. In den originellen gotischen Texten, wie z. B. Urkunden von Neapel, Arezzo, kommt das postpositive „sa, þata, so“ nicht vor, während in den übersetzten Sprachdenkmälern solche Belege vorkommen: vgl. Ik Merila bokareis – Urk. v. Neap. – Qartus sa bropar (ὁ ἀδελοφός) Röm. XVI – 23.

Wir halten das postpositive „sa, þata, so“ für einleitendes demonstrativ-relatives Wort zu einer erklärenden Wortgruppe, welche den Wert eines Attributsatzes hat, z. B.

2. weihaida ist gens so ungalaubjandei in abin, jah gaweihaidis ist aba sa ungalaubjands in qenai G. B. S. 257 I Kor. VII – 14.

ὁ ἀνὴρ ὁ ἀπιστος ἡ γυνὴ ἡ ἀπιστος

Geheiligt ist das Eheweib, das ungläubig ist, durch den Ehemann, und geheiligt ist der Ehemann, der ungläubig ist, durch das Eheweib.

3. jag – gahamof þamma niujin mann þamma bi guda gaskapani garaihtein jah weihþai sunjos G. B. S. 345 Eph. IV – 24.

τον κατὰ θεὸν κτισθέντα

Und bekleidet den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist, mit der Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit.

⁴ O. Behaghel. Deutsche Syntax, I Bd., S. 19 ff. – В кн.: Сравнительная грамматика германских языков, т. IV. М., с. 66–67.

⁵ Ebd.

⁶ Ebd.

Es ist auch zu beachten, daß in diesen Fällen wir zwei autonome syntagmatische Wortgruppen haben, in der Aussprache durch eine Pause getrennt, wo das postpositive „sa, þata, so“ von dem Substantiv weit entfernt ist, vor welchem er in der Endphase der Entwicklung gestellt werden sollte. In dieser Position hat „sa, þata, so“ bessere Möglichkeiten zu einem Relativpronomen zu werden und zwar durch die Hinzufügung des enklitischen „ei“.

2. **Der substantivierende Artikel.** Mit Hilfe des Artikels werden im Gotischen verschiedene Redeteile substantiviert: Partizipien, Adjektive, Pronomina, Partikel usw. Die Substantivierung erfolgt in den meisten Fällen durch das Voranstellen des neutralen „þata“, da es bei diesen Substantivierungen gewöhnlich um die Abstrakta geht, z. B.

4. aipþau þatei mito, bileika þagkjau, ei sijai at mis þata ja ja jah þata ne ne?
G. B. S. 283 II Kor. I–17.

τὸ ναὶ ναὶ ... τὸ οὐ οὐ

Oder daß ich überlege: dem Fleische nach würde ich denken, damit bei mir das Ja ja und das Nein nein sei?

5. ... ni wileima afhamon ak anahamon ei fraslindaidau þata diwano fram libainai G. B. S. 297 II Kor. V–4.

τὸ θνητὸν ὑπὸ τῆς ζωῆς.

... nicht wollten wir die Bekleidung ablegen sondern anlegen, damit das Sterbliche von dem Leben besiegt werden würde.

Im Beleg №5 werden zwei Substantive gegenübergestellt „þata diwano – libains“. Der griechische Einfluß liegt hier nicht vor: nur dort, wo es um die Substantivierung geht, gebraucht man den Artikel, sonst bleibt das Substantiv artikellos. Im griechischen Text gebraucht man aber mit beiden Substantiven den Artikel.

Zu derselben Gruppe von Belegen gehören auch die substantivierten Wortgruppen. Den Kern dieser Wortgruppen bildet gewöhnlich ein Partizip mit den zu ihm gehörenden Wörtern. „Sa, þata, so“ erfüllt hier zugleich eine abgrenzende Funktion und prägt diese Wortgruppe als ein funktionelles Ganze aus, z. B.

6. unte nist izwis brakja wipra leik jah bloþ ak... wipra þans fairhwu habandans... G. B. S. 349 Eph. VI–12.

...πρὸς τοὺς κοσμοκράτορας...

denn es gibt für euch kein Ringen gegen das Fleisch und Blut, sondern... gegen die Weltherrscher...

3. **Der phonologisch bedingte Artikel.** Im Gotischen findet man den Artikel, welcher wohl aus phonologischen Gründen gebraucht wird. Seine syntaktischen Funktionen sind verschieden: er tritt in erster Linie als Gliederungsmittel auf, aber er kann zugleich individualisierende und sogar generalisierende Wirkung haben. Dieser Artikel tritt in folgenden Fällen auf:

1) Er steht zwischen zwei Wörtern, welche auf den gleichen Vokal aus- und anlauten, wie z. B. *i-i*, *a-a*, *u-u*, usw.

2) Er steht zwischen zwei Wörtern, welche auf den gleichen oder ähnlichen Konsonanten aus- und anlauten, wie z. B. *f-w*, *w-w* – zwei labiale Konsonanten, *d-d*, *s-s*, *p-p* – zwei dentale Konsonanten, *k-h* – zwei gutturale Konsonanten usw., z. B.

7. gawizneigs im auk witoda gudis bi þamma innumin mann; G. B. S. 227 Röm. VII–22.

...κατα τὸν εσω ἄνθρωπον...

Ich bin nämlich voll Mitfreude an dem Gesetz Gottes nach dem inneren Menschen.

Man könnte hier noch solche Belege anführen wie „af þamma witoda (Röm. VII–2), hwa so andanumts (Röm. XI–15), jah so galaubeins unsara (I Kor. XV–14), fragibiþ mis þata skapis (II Kor. XII–13), triggw þata waurd (I Tim. I–15) usw.

Es ist bemerkenswert, daß dieser Artikel auch dort gebraucht wird, wo die Substantive aus syntaktisch-strukturellen oder semantischen Gründen artikellos bleiben, wie z. B. bei den präpositionalen Substantiven, bei dem genitivischen Attribut mit seinem Bestimmungswort usw.

II. DAS ARTIKELLOSE SUBSTANTIV

Unsere Belege zeigen, daß in den Apostelbriefen nahezu 0,9 aller Substantive artikellos sind. Unter Berücksichtigung des griechischen Originals lassen sich die artikellosen Belege in zwei Gruppen einteilen: in einem Falle hat das griechische Substantiv den Artikel, in einem anderen Falle bleibt es artikellos. Uns liegt es nahe zu untersuchen, welchen Einfluß die griechische Vorlage dabei haben konnte. Von größerem Interesse sind also die Belege, wo im griechischen Text der Artikel vorliegt, im gotischen aber fehlt. Alle Belege mit dem artikellosen gotischen Substantiv zerfallen in mehrere Gruppen, da die Artikellosigkeit des Substantivs von verschiedenen syntaktisch-strukturellen und semantischen Ursachen abhängt.

A. SYNTAKTISCH-STRUKTURELLE ARTIKELLOSIGKEIT

1. Genitivisches Attribut mit seinem Bestimmungswort. Das ist die größte Gruppe von Belegen. Dazu gehören etwa 0,3 aller Belege mit dem artikellosen Substantiv. Die Analyse zeigt, daß hier der griechische Artikel keinen entscheidenden Einfluß auf den Gebrauch des Artikels im gotischen Text hat. Die Artikellosigkeit der Substantive hat hier offensichtlich syntaktisch-strukturelle Ursachen. Das substantivische Attribut mit seinem Bestimmungswort bildet eine Wortgruppe, die strukturell aus zwei Elementen besteht, semantisch-funktionell aber ein einheitlicher Begriff ist. Die Stellung des Artikels vor dem Bestimmungswort würde diese Einheit stärker unterstreichen, der Artikel vor dem genitivischen Attribut würde diese Einheit beeinträchtigen. Für beide Fälle müßte man hier den generalisierenden Artikel gebrauchen, aber einen solchen gab es im Gotischen noch nicht, z. B.

8. akei uf raginjam ist jah fauragaggam und garehnsn attins G. B. S. 357 Gal. IV–2.

...τῆς προθεσμίας τοῦ πατρός.

...aber er ist unter den Vormündern und Verwaltern bis zur Frist des Vaters.

Nur dort, wo es um die Substantivierung geht, gebraucht man auch in dieser Situation einen Artikel, z. B.

9. ... in þaim fralusnandam ist gahulida, in þaimei guþ þis aiwis gablindida
frapja þize ungalaubjandane... G. B. S. 293 II Kor. IV–4.

...τὰ νοήματα τῶν ἀπιστῶν...

... bei den Zugrundegehenden verhüllt ist, in welchen der Gott dieser Zeit die
Sinne der Ungläubigen verblendet hat...

In unserer früheren Abhandlung⁷ haben wir darauf hingewiesen, daß die Artikellosigkeit dieser Substantive für alle germanische Sprachen eigen ist. Die Artikellosigkeit dieser Substantive bestätigt, daß im Gebrauch des Artikels der gotische Übersetzer nicht vom Griechischen beeinflusst worden war und daß die Entstehung und Entwicklung des Artikels im Gotischen eine selbständige Erscheinung ist.

2. Präpositionales Substantiv. Das ist eine ungefähr gleich große Gruppe von Belegen mit einem artikellosen Substantiv wie die erstere (0,3). Das Substantiv ist hier immer artikellos, ob im griechischen Text der Artikel vorliegt oder fehlt. Auch hier unterliegt der Übersetzer nicht der Beeinflussung des griechischen Textes.

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die Artikellosigkeit der Substantive in diesem Kontext in allen germanischen Sprachen bemerkbar ist⁸. Das präpositionale Substantiv, am häufigsten mit einem pronominalen oder adjektivischen Attribut, bildet im Satz eine syntaktische und strukturelle Einheit, wo das Substantiv die wichtigste Rolle spielt. Der Artikel würde hier keine Funktion zu erfüllen haben: das Pronomen bzw. das Adjektiv determinieren das Substantiv und zugleich mit der Präposition prägen die ganze Wortgruppe funktionell und strukturell genügend aus, z. B.

10. jah gawairþi gudis swignjai in hairtam izwaraim... G. B. S. 389 Kol. III–15.

...ἐν ταῖς καρθιαῖς ὑμῶν...

Und der Friede Gottes triumphiere in euren Herzen...

Außer diesen klar ausgeprägten Fällen, gibt es auch solche, wo es schwer zu sagen ist, ob die Artikellosigkeit des Substantivs durch die Präposition bedingt, oder auf die Wortgruppe – genitivisches Attribut+sein Bestimmungswort zurückzuführen ist, z. B.

11. ... ei witi hwarjizuh izwara gastaldan sein kas in weihþai jah sweripai, ni
in gairunja lustaus G. B. S. 399 I Thes. IV–5.

...ἐν πάθει ἐπιθυμίας...

damit jeder von euch wisse, sein Gefäß (= die Ehefrau) in der Weihe und
Ehre zu erwerben, nicht in der Leidenschaft der Begierde

3. Das Substantiv mit einem pronominalen Attribut. Diese Gruppe von Belegen ist verhältnismäßig klein (0,10). Die artikellosen Substantive haben hier ein präpositives oder postpositives Attribut. Als Attribute fungieren meistens die Possessivpronomina. Die Artikellosigkeit der Substantive ist hier durch die genügende Determinierung des Substantivs und Delimitierung dieser Wortgruppe zu erklären. Es ist darauf hinzuweisen, daß auch in vielen germanischen Sprachen der Gegenwart der

⁷ „Kalbotyra“, 1976, XXVII (3).

⁸ Ebd.

Artikel in dieser Situation fehlt⁹. Besonders hinderlich für den Gebrauch des Artikels schien im Gotischen das postpositive Attribut gewesen zu sein. Der Einfluß des griechischen Textes auf den Gebrauch des Artikels ist auch bei diesen Belegen nicht festzustellen, z. B.

12. gairnjandans þuk gasaihwān, gamunands tagre þeinaize, ei fahedais usfullnau... G. B. S. 431 II Tim. I – 4.

...σου τῶν δακρυῶν...

...begehend dich zu sehen, gedenkend deiner Tränen, damit ich von Freude erfüllt werde...

4. **Appositionelles Substantiv.** Diese Substantive (0,1) werden in den Apostelbriefen artikellos gebraucht. Das appositionelle Substantiv steht gewöhnlich postpositiv zu den Eigennamen, jedoch nicht als Bedingung. Seine Artikellosigkeit ist durch die Funktionsunterentwicklung des gotischen Artikels zu erklären: hier müßte der individualisierende Artikel gebraucht werden. Diesen Stand hat der gotische Artikel noch nicht erreicht. Der griechische Text hat, wie überall, auch hier keinen Einfluß auf den Gebrauch des Artikels gehabt, z. B.

13. aþþan saei jah gamanwida uns du þamma guþ, saei jah gaf uns wadi ahman G. B. S. 297 II Kor. V – 5.

...τὸν ἀραβῶνα τοῦ πνεύματος...

...aber doch welcher uns zu diesem Gott bereitete, der gab uns das Pfand, den Geist.

14. jah Teimauþaius broþar aikklesjon gudis þizai wisandein in Kaurinþon... G. B. S. 281 II Kor. I – 1.

...Τιμόθεος ὁ ἀδελφος...

...und Timotheus, der Bruder der Gemeinde Gottes befindlich in Korinth...

B. SEMANTISCH BEDINGTE ARTIKELLOSIGKEIT

Semantisch bedingte Artikellosigkeit des Substantivs ist in den Apostelbriefen weniger verbreitet als syntaktisch-strukturelle Artikellosigkeit (0,2). Man könnte diese Belege in zwei semantische Gruppen teilen:

1. Religiöse Begriffe. 2. Abstrakte Begriffe und Verallgemeinerungen.

1. **Religiöse Begriffe.** Die Zahl solcher Substantive in den Apostelbriefen ist ziemlich groß, manche von ihnen werden sehr oft gebraucht. Unter ihnen befinden sich zahlreiche Fremdwörter. Dazu gehören: guþ (der Gott), frauja (der Herr), ahma (der Geist), anabusns (das Gebot), aggilus (der Engel), anaþaima (das Anathem), galaubeins (der Glauben), aiwaggeli (das Evangelium), saiwala (die Seele), nehwundja (der Nächste), aikklesjo (die Kirche), unhulþo (der Unhold), paska (das Osterfest) und viele andere.

Im griechischen Text werden diese Substantive sowohl mit dem Artikel als auch artikellos gebraucht, im gotischen-immer nur artikellos.

⁹ H. Paul. Deutsche Grammatik, III Bd. Halle, 1956, S. 165 ff.; O. H. Москальская. Грамматика немецкого языка. М. 1956, с. 136; O. K. Попов, Н. М. Попова. Шведский язык. М., 1969, с. 50 и сл.; A. Lamprecht. Grammatik der englischen Sprache. Berli 1972, S. 65 ff., 127.

2. Abstrakte Begriffe und Verallgemeinerungen. Diese Substantive sind zahlreich und verschieden. Einige von ihnen sind Ableitungen. Zu diesen Substantiven gehören: ufarassus (der Überfluß), ansts (die Freude, die Gnade), gaþlaihts (der Trost), lustus (die Begierde), fraþi (der Verstand), friaþwa (die Liebe), aggwiþa (die Bedrängnis), naqadei (die Nacktheit), sleiþei (die Gefahr), hauhiþa (die Höhe), sunja (die Wahrheit) u. a. Der Gebrauch oder das Fehlen des Artikels bei diesen Substantiven im griechischen Text hat auf den Übersetzer keinen Einfluß gemacht: im gotischen Text werden diese Substantive immer artikellos gebraucht.

Vilniaus V. Kapsuko universitetas
Kauno vakarinis fakultetas

Įteikta
1975 m. rugsėjo mėn.

A b k ū r z u n g e n

G. B.	—	Gotische Bibel, herausgegeben von W. Streitberg, 1919, I—II Bd.
Kor.	—	(Brief) an die Korinther.
Eph.	—	—,— Epheser.
Gal.	—	—,— Galater.
Kol.	—	(Brief) an die Kolosser.
Thes.	—	—,— Thessalonicher.
Röm.	—	—,— Römer.
Tim.	—	—,— Timotheus.
Tim.	—	—,— Timotheus.
Kor.	—	—,— Korinther

APIE GOTŲ KALBOS ŽYMIMĄJĮ ARTIKELĮ

J. VILUTIS

Reziomė

1. Didžioji dauguma (0,9) gotų k. daiktavardžių vartojama be artikelio.
2. Daiktavardžiai vartojami be artikelio arba dėl sintaksinių-struktūrinių, arba dėl semantinių priežasčių.
3. Gotų k. artikelis atlieka dvi pagrindines funkcijas: jis vartojamas kaip pagalbinė priemonė naujų daiktavardžių sudarymui ir kaip formalus elementas, padedąs atskirti vieną sintagmą nuo kitos.
4. Graikų k. įtaka gotų k. artikelio vartojimui nežymi.